

Alice Miller: Abbruch der Schweigemauer. Die Wahrheit der Fakten.

Hamburg: Hoffman und Campe, 160 S., DM 24,-

Alice Millers neuer Beitrag zur Erforschung verschwiegener Gewaltverbrechen an Kindern und der vieldimensionalen Folgen der "Kindheitstraumatisierungen" (S.7) scheint zunächst eher Gegenstand einer psychoanalytischen oder gesellschaftspolitischen als einer medienwissenschaftlichen Auseinandersetzung zu sein. Nun insistiert die

Autorin hartnäckig und leidenschaftlich darauf, daß dieses Thema jeden, also auch die Wissenschaft, grundsätzlich und darüber hinaus die Kommunikationssysteme der Medien im besonderen direkt betrifft. So wirft sie der Presse eine gravierende Mitschuld an der Tabuisierung des Themas vor. Diese "Schweigemauer" (S.72) will sie zerstören und eine Art Gegenöffentlichkeit herstellen, indem sie eigene und fremde Briefe, Erfahrungsberichte, scharfsichtige Analysen und Kommentare abdruckt. Das Buch zielt also auf die Begründung einer neuen und anderen Kommunikation.

Es geht in Millers Buch bei der Gewaltfrage substantiell um die Seele. Mediale Aspekte seelischer Aussage- und Ausdrucksformen, der Erinnerungs- und Kommunikationsarbeit der Seele, sind wichtige Bestandteile der Psychoanalyse. Das psychische Kommunikationssystem steht in Beziehung zum technischen Komplex moderner Massenmedien, und wenn die Presse diese Mißhandlungen und katastrophalen Konsequenzen verschweigt, ist sie Teil und Ausdruck gesamtgesellschaftlicher psychischer Verdrängung und Angstabwehr. Damit sind wir auch bei der Frage nach der Herrschaft öffentlicher Zeichenprozesse, der öffentlichen Konnotation von Bildern, Erinnerungen und Symbolen oder besser: im Schattenbereich ihrer Verhinderung und Verdrängung. Miller zertrümmert herrschende gesellschaftliche Konnotationen, erzwingt neue Wahrnehmungsformen und Sprechsituationen. In ihrer Darstellung erscheint die "Geschichte der Kindheit" nicht als einmalige Kulturleistung im Rahmen eines Zivilisationsprozesses, sondern im Gegenteil als ein an atavistischer Gewalt, "Menschenopfer" (S.94) und Folter orientierter grausamer Leidensprozeß, der seelische Zerstörung und persönliche Lebenstragödien heraufbeschwört, der aber auch ein allgemeines Zerstörungspotential begründet, das sich in furchtbaren Kriegen gegen Mensch und Natur entläßt. So erscheinen die Massenmörder und "paranoiden Heilsbringer und Baumeister totalitärer Regime" (S.96), Adolf Hitler und Nicolae Ceausescu, als schwer mißhandelte Kinder, die auf die Gesellschaft die "monströsen Folgen der Verleugnung elender Kindheit" (S.114) überdimensional und grausam zurückübertragen. Dieser *circulus vitiosus* von Gewalterleiden und Gewaltzufügen kann nur durchbrochen werden, wenn alle Menschen sich dem Problem ihrer eigenen Kindheit stellen. Gewalt hängt somit unmittelbar mit der Erkenntnis zusammen und kann nur dann vermieden werden, wenn die Menschen als Objekte von Gewalt zu erkennenden Subjekten werden. Deswegen rechnet Miller auch schonungslos mit der Wissenschaft, aber auch mit der Zunft der Heil- und Helferberufe ab: denn Ärzte, Psychologen und Psychiater weigern sich systematisch, Symptome von Krankheit als Ausdruck von Kindesmißhandlung zu begreifen, zerstören die Erinnerung, indem sie den Kranken falsche "symbolische Bilder" (S.8) zur Deutung des Lei-

dens aufzwingen und es so für alle Zeit 'zementieren'. Sie verhindern sogar jeden neuen Ansatz von Erinnern mit Mitteln, z.B. "Insulin und Elektroschocks", die den "Organismus der Patienten" zerstören, nur um die "Geschichte zu töten" (S.40), den "Schrei [zu; H.F.-K.] eliminieren", "weil er sie an ihren eigenen Schmerz erinnern würde, den sie erfolgreich mit Theorien abwehren konnten" (S.28). Damit werden die Helfer und Heiler in erster Linie selbst Patienten. Sie sind potentielle Gewalttäter und bedürfen der Hilfe.

Diese Argumente werden mit starken Gefühlen eigener Betroffenheit und sympathetischer Identifizierung mit leidenden Menschen vorgetragen. Das Gefühl ist hier Instrument der Erkenntnis und einer neuen Identitätsgewinnung in den Trümmern der von der Wissenschaft vernichteten Wahrheit. Es zielt letztlich auf intersubjektive Einsichten. Im Grunde geht es um eine neue, radikale Fortentwicklung und Einlösung eines hermeneutisch definierten Erkenntnis- und Verstehensprozesses, wie sie die feministische Wissenschaft vorangetrieben hat. Hier wird innerhalb der Zirkelstruktur des Verstehens primär das erkennende Subjekt in seiner ganzen Personalität einer Selbstaufklärung unterworfen und vom zum erkennenden Objekt immer wieder zirkelhaft auf sich selbst zurückgeworfen. Für die verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen ergibt sich eine weitere Diskussion über die Richtigkeit oder Ungültigkeit von Millers Thesen erst dann, wenn sie bereit sind, sich auf dieses hermeneutische Element der Selbstaufklärung radikal einzulassen. Man beginnt nach der Lektüre, Texte und Aussagen von Menschen neu zu lesen - etwa Äußerungen, daß Menschen für die Härte ihrer Erziehung den Eltern unendlich dankbar seien.

Dennoch kommt man nicht umhin, systematische Fragen an das Buch zu stellen - gerade um die (Selbst-)Aufklärung voranzutreiben. Das beginnt bei der schwindelerregenden Verschiebung der Begriffe von Opfer und Täter, das gilt besonders bezüglich einiger Äußerungen im Kapitel "Für den Schutz des geborenen und gelebten Lebens" im Hinblick auf die Problematik der Abtreibung: In besonderer Auseinandersetzung mit der Person und der Bevölkerungspolitik Ceausescus befürwortet Miller Abtreibung als zentrale Bedingung, um die Kindesmißhandlung zu verhindern. Zwar sieht sie, daß Abtreibung "eben auch als das stärkste Symbol für den Seelenmord bzw. die seelische Verstümmelung angesehen werden" (S.168) kann, aber sie zieht sich auf einen vorgeblichen pragmatischen Realismus zurück - nur gewollte Kinder hätten eine Chance, nicht mißhandelt zu werden. Abgesehen davon, daß die Wunschkindideologie außerordentlich problematisch ist, müßte Miller stringent von ihrem subjektbezogenen Ansatz her thematisieren, ob Abtreibung nicht in Wahrheit eine extreme Form des Erleidens roher Gewalt ist, und zwar nicht auf einer symbolischen, sondern auf einer kon-

kreten physischen und psychischen Ebene. Die Verf. sollte auch in dieser Frage eher einen neuen Diskurs über Ursachen und Folgen von Gewalt eröffnen, statt in pauschaler Abrechnung mit Gegnern der Abtreibung Menschen vorzuwerfen, daß nur wenige fähig seien, "konkret und real zu denken" (S.167). Denn sie weiß ja andererseits auch um das "im Körper gespeicherte Wissen" (S.68). Welches Wissen über Gewalt und Abtreibung wird im Körper von Frauen gespeichert? Wenn sich hier die Verf. nicht mehr der Frage von Gewalt und Traumatisierungen öffnet, scheint mir das eher ein Sachverhalt eklatanter feministischer Verdrängung und Abwehr, als ein Akt notwendiger Selbstaufklärung zu sein.

Heidemarie Fischer-Kesselmann (Moers)